Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 5 (1945)
Heft: 19

Artikel: Jugend und Film
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965106

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54)
Herausgegeben vom Schweizerischen katholischen Volksverein, Abteilung Film, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon 2 72 28 · Postcheck VII 7495 · Abonnements-Preis halbjährlich Fr. 3.90 · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt mit genauer Quellenangabe gestattet

19 Dez. 1945 5. Jahrg.

Inhalt

Jugend und Film 85
Zwei Jubiläen 88
Chronik 89
Bibliographie 90
Kurzbesprechungen 92

Jugend und Film

Filmhelden und Jugendseele

Die Bücher der grossen Weltgeschichte und die ungeschriebene Geschichte des mehr alltäglichen Gemeinschaftslebens künden von einem psychologischen Rätsel ganz eigener Art: wo immer ein Mensch in echtem Glanze oder auch in erborgtem Gleissen von Heldentum und Führerkraft aufsteht, flutet von ihm auf andere Menschen etwas aus, wie ein Fluidum guter Wunderkraft oder bösen Zauberbannes. Selbst bei Tausenden von Erwachsenen, in deren Seele jugendlicher Schwung und Ueberschwang schon lange einer Mischung von umsichtiger Lebensklugheit und spiesserischer Lebensscheu Platz gemacht haben, vermag diese Wunder- oder Zauberkraft oft in kurzer Zeit auffällig die innere Haltung und das äussere Verhalten umzumodeln. Ist es da wunderlich, wenn in der Zeit der Filmkultur die Namen eindrucksstarker Filmheroen wärmer klingen auf den Lippen und lebendger wirken in den Seelen eindruckshungriger Jugend, als die Namen und die Bilder von anderen Menschen, die zwar vielleicht in ihrem Lebenskreis Pioniere echter Lebenswerte waren, aber ihren Weg durch glanzlose Stille und Schlichtheit gingen? Man mag diese Tatsache verschieden bewerten, als Ausdruck ungebrochener Lebendigkeit und „Erlebnis"-Fähigkeit oder als Symptom unkritischer Unreife. Jedenfalls ist sie für die Jugendformung bedeutsam und verlangt sie eine Deutung. Sie lässt sich aber nicht dadurch allein schon recht ausdeuten, dass man auf die zu allen Sinnen sprechende, sinnfällige Anschaulichkeit des Filmgeschehens hinweist. Vielmehr spielt hier jenes Geheimnis des halb bewussten und halb

unbewussten Wirkens eine Rolle, das nur zwischen Mensch und Mensch, zwischen führend-formender und führungs- und formungswilliger Persönlichkeit webt. Von daher hat das Wunder- oder Zauberfluidum seine Werte und seine Gefahren.

I.

Jugend will leben. Und ihr Lebensdrang ruft nach lebensstarken Vorbildpersönlichkeiten, bei denen sie kraftvolle Wegweisung findet. Nur kann sie zwischen echtem Glanz und kitschigem Gleissen ihrer Helden- und Führergestalten allzu oft noch weniger unterscheiden, wie die sture Massenseele.

Jugend will Helden sehen. Sie wünscht Menschen von einem irgendwie ausgeprägten Radikalismus. Menschen „aus einem Guss", die irgendwie etwas „Ganzheitliches" und Ungebrochenes darstellen, Heroen, in deren Tun eine — wie wir Erwachsene es ausdrücken würden — „psychologische Folgerichtigkeit" waltet, mag diese auch mit logischer oder ethischer Folgerichtigkeit sich keineswegs ganz decken. Kurzum, ihr Held muss „echt" erscheinen, trotzdem oder vielleicht gerade weil Jugend in sich selbst genug des noch Unechten, noch Unganzheitlichen erlebt. Jugend verklärt dann wohl die Heroen, die sie gern hat, und zugleich formt sie am Vorbild ihrer Helden die eigenen sittlichen, sozialen, religiösen u. s. w. Ideale und Ideen, die Wertmaßstäbe, nach denen sie das Leben und sich selbst (oder wenigstens die anderen Menschen) misst und bewertet. Sympathie und Nachahmungsdrang spielen dabei ihre bedeutsame Rolle.

Jugend will starke Führung. Widerspricht das nicht dem, dass das Jugendalter, wenigstens in bestimmten Jahren, als die Zeit der Ungebärdigkeit, des Revolutionismus, der Autoritätsablehnung, des „Sich selber-führen-wollens" gilt? Ach, als ob eine junge Menschenseele ein Kompendium widerspruchsloser Logik wäre und nicht vielmehr ein Gewoge von Widersprüchen! Es ist aber auch gar kein eigentlicher Widerspruch. Denn beides, die Ungebärdigkeit mit ihrem unreifen Stürmen und das Verlangen nach starker führender Hand haben ihre Quelle im gleichen Lebensdrang.

Wenn nämlich Jugend „leben" will, so heisst das doch, sie wolle „werden": sie will reicher werden, wie an Genussgütern des Lebens, so an Lebenswerten verschiedenster Wertbereiche, an sozialen, an Macht -und Geltungswerten, im Tiefsten, auch wo dieses Verlangen halb verschüttet scheint, an sittlichen und religiösen Werten. Sie will dabei reifer „werden", d. h. sie will von ihren Lebenswerten innerlicher, tiefer, ganzheitlicher erfasst und durchformt werden. So reckt sie sich nach der Fülle wahrer und falscher Werte aus und möchte diese in persönlichem, aktiverem Stellungnehmen zu persönlicherem, ihr Wesen formenden und erfüllenden Eigengut machen. Dabei ist aber die junge Seele wie ein sturmumwehter See, noch viel zu aufgewühlt, als dass sie die Licht-

sterne objektiv gültiger Werte und ihre Wertabstufungen klar und richtig auffangen und spiegeln könnte. Sie ist noch zu wenig lebenskundig (manchmal auch schon zu viel „lebenskundig" in bedauerlichem Sinn), um die Werte gegeneinander richtig abzuwägen, zu kurzsichtig, um Träger von Werten und Träger von Scheinwerten deutlich zu unterscheiden. Sie hat zu wenig Distanz vom Leben, um durch blosse theoretische, abstrakte Wertlehren genügende Orientierung zu empfangen und trotz allem Ueberschäumen junger Kraft ist sie meist zu schwach, um sich aus eigenem Können konsequent nach objektiven Wertmassstäben zu formen. Darum will sie Persönlichkeiten, die ihr die Lebenswerte vorleben. Sie will Vorbilder, die sie nachahmen, Menschen, denen sie „nachfolgen" kann, d. h. deren irgendwie erspürte innere Haltung sie übernimmt, um sich in der eigenen Lebensgestaltung, je nach der eigenen Lebenssituation von gleicher innerer Haltung bestimmen zu lassen.

II.

Der Vorbild gebende und Gesinnungen aufprägende Einfluss des Jugendheros auf die Jugendseele braucht nicht notwendigerweise von Personen der Umgebung auszustrahlen. Er kann ausgehen von Persönlichkeiten der Geschichte, von Gestalten der Literatur, der Bühne und des Films. Ja, er kann von diesen her stärker wirken, wenn die weiterspielende Phantasie des Jugendlichen und das weitergehende Sinnieren hier leichter den Träger echter oder vermeintlicher Ideale verklären und dessen innere geistige Haltung leichter als Eigengut übernehmen lassen. Darin liegt wohl ein Grund dafür, dass von solchen Phantasie-Heroen formende Werte und gefährliche Bedrohungen jugendlicher Seelenentwicklung stärker ausgehen können.

Der Weg von Vorbild und Führer zu Nachahmern und Geführten ist ja gemeinhin nicht ein unmittelbarer Weg von Geist zu Geist, von Verstand zu Verstand. Sonst gäbe es in der Weltgeschichte nicht so viel Kult von Kitschheroen. Zunächst sind ja beide, Vorbild und Nachahmer, Former und geformter Mensch, in dem gemeinsamen Boden der stofflichen Natur verwurzelt. Wie darum sogar physikalische Einwirkungen erfolgen können, davon lässt die Massenpsychologie einiges ahnen und vielleicht wird später einmal exakte Forschung okkulter und radioästhetischer Tatsachen mehr erkennen lassen. Der Weg von Geist zu Geist führt sodann über Sinne und Gefühl und nicht selten werden Gefühlsreaktionen schneller und stärker geweckt, als die eigenen Gedanken. Im Zusammenspielen von Gefühlseindrücken und eigenständigem Denken, instinktmässigem Erspüren und geistigem Nachdenken muss sich dann in der einen Seele das Erleben, die geistige Haltung des Formers in der Seele des zu formenden Menschen gleichsam neu aufbauen. Ist der Mensch, der sich fremdem Einfluss öffnet, geistig bereits sehr reich und reif, dann mag sich in ihm vielleicht echtes und

grosses „Erleben" gestalten, in dem echte Werte geistig so geschaut werden, dass von solchem Schauen die ganze geistige Seele mitergriffen und wertreich geformt werden kann. Je ungereifter aber die junge Seele ist, je mehr sie noch nach Scheinleben und Sensation dürstet, desto mehr wird sie einem ungeistigen und unkritischen Verhalten sich hingeben, in dem auch wertfremdes Vorbild und böser führender Einfluss mit rein suggestiver Kraft auf sie wirken.

Wie Komponisten und Dichter, so mag wohl auch ein künstlerisch-dramatisch begabter Filmstar sich nicht ganz darüber Rechenschaft geben können, wie sein Eigenleben, seine eigene seelische Haltung auf eine ihm selbst nicht bewusst werdende Weise suggestiv sich auf andere übertragen kann. Um so wichtiger ist es aber, dass der darstellende Künstler sich stetig und ehrlich um eine wahrhaft grosse, wertechte, innere geistige Haltung bemühe, die sich unbewusst ausstrahlen und auf bildungsfähige junge Seelen übertragen darf, ohne diese im Innersten zu gefährden. Desto wichtiger ist es auch, dass gerade dort, wo „technisch gut gespielt" wird, ideell Werthaltiges gespielt werde. Nur wenn der Film die wahre Wertwelt darstellt, wie sie ist und nicht Kitschideale eines Fehllebens eindrucksmässig zur Darstellung bringt, kann er jungen Menschenseelen durch seine Suggestivkraft Wege zu echtem und gereiftem Werterleben und Wertstreben bahnen. Jugend braucht und will „Helden" und „Führung", man bewahre sie vor der Sensation von Kitschheroen und von Filmen, die zur Heroisierung des bloss Sinnfälligen, bloss Auffälligen, statt zum Werthalten rechter Gesinnung und berechtigter, sittlich guter und starker Leistung führen.

Zwei Jubiläen

Fünfzig Jahre Film

Ende Dezember jährt sich zum fünfzigsten Male der Geburtstag der Kinematographie. Am 28. Dezember 1895 erfolgte im Soussol des „Grand Café" am Boulevard des Capucines in Paris durch die Gebrüder Auguste und Louis Lumière mittels des durch sie erfundenen „appareil servant à l'obtention et à la vision des épreuves chronophotographiques", d. h. des ersten eigentlichen Filmapparates, die erste öffentliche Vorführung von projizierten Laufbildern.

Die Erfinder benutzten damals für ihre Aufnahmen, für die Kopie und für die Vorführung ein und denselben Apparat in verschiedener Anordnung. Sie waren ihre eigenen Produzenten, Regisseure, Kameraleute, Laboratoriumsleiter, Schnittmeister und dazu noch Vorführer oder Verleiher. Wie hat sich doch alles seit diesen ersten heroischen Zeiten gewandelt! Welch eine hochentwickelte Technik mit ihrer weitverzweigten Arbeitsteilung, welcher riesige künstlerische und wirtschaftliche Organismus und welch ein Massenkonsum haben sich in den vielen Film-